

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Rückgang auf. In den einzelnen dem Armeeeoberkommando unterstellten Bereichen der Militärkommanden hingegen ist die Zahl der geschlechtskranken Militärpersonen ziemlich unverändert geblieben. Die bezüglichen Verhältnisse bei einzelnen Militärkommanden sind noch immer recht ungünstig.“

Eines aber, was für die Frage der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von größter Bedeutung ist, geht aus allen Berichten und Erlässen (den österreichischen sowohl als deutschen) mit größter Deutlichkeit hervor: daß der bei weitem größte Teil der Infektionen im Hinterland erfolgt.

Der Generalgouverneur von Belgien, Dr. Freiherr v. Bissing, sagte im preußischen Herrenhaus am 8. Juni 1916: „Ich darf feststellen, daß verschiedene Truppenteile der mir unterstellten Okkupationsarmee schon seit längerer Zeit gar keinen Abgang durch Geschlechtskrankheiten gehabt haben... aber ich darf nicht verschweigen, daß ein nicht geringer Teil unserer braven Feldgrauen, wenn sie aus der Heimat nach einem wohlverdienten Urlaub zurückkehren, als Träger der Krankheiten in unseren Lazaretten in Behandlung genommen werden müssen.“

Wolf (Stettin) hat (anfangs 1915) an einem kleinen Material, das — wie er selbst hinzufügt — eine Verallgemeinerung nicht zuläßt, festgestellt, daß von 544 Soldaten 39 Prozent sich die Infektion schon vor ihrer Einberufung zum Militär zugezogen haben; von den übrigen haben nur 89, das ist 16,4 Prozent der Gesamtzahl, die Erkrankung nach dem Ausrücken aus der Garnison erworben.

Auch in Oesterreich wird über die gleichen Verhältnisse berichtet: So sagt der Erlaß des Ministeriums des Innern vom 14. Dezember 1915 „über Mitteilung des Kommandos der Südwestfront, daß bei 80 Prozent der venerisch erkrankten Militärpersonen der Ansteckungsort im Hinterland, und zwar in erster Linie in der Kaderstätte liegt“. Ferner heißt es im Erlaß des k. u. k. Kriegsministeriums vom 29. Februar 1916: „Alle Armeen berichten übereinstimmend, daß die Mehrzahl der Infektionen (50 bis 80 Prozent) im Hinterland erfolgt“; im Erlaß des Ministerium des Innern vom 8. Jänner 1916: „Da sich nach Meldungen der leitenden Etappenkommanden 70 bis 80 Prozent der geschlechtskranken Soldaten die Krankheit im Hinterland zugezogen haben sollen“; im Erlaß des Ministeriums des Innern vom 6. Juli 1916: „Für die Beurteilung der Sachlage besonders wichtig ist der Umstand, daß die Erkrankungen im Hinterland fast ausschließlich auf die dortselbst befindlichen Formationen zurückzuführen sind...., dazu kommt noch, daß nach übereinstimmenden Angaben aller Armeen im Durchschnitt wenigstens 50 Prozent der geschlechtlichen Infektionen unter den Fronttruppen im Hinterland bei Beurlaubungen und Kommandierungen erworben oder beim Anlangen der Marschformationen festgestellt werden.“

Zwei weitere Feststellungen sind von Bedeutung:

Nach den Angaben aller Autoren findet sich unter den Angesteckten eine große Anzahl von vom Lande stammenden Soldaten (Blaschko, Finger), woraus wohl — wie wir hier einfügen wollen — auch hervorgeht, daß es nicht die auf anderer Grundlage fußende „Moral“ ist, die in Friedenszeiten die relative Seltenheit der Infektionen unter der Landbevölkerung hervorruft.

Ferner findet sich unter den Erkrankten eine große Zahl von verheirateter Mannschaft; nach Wolff entfallen zirka ein Drittel der Erkrankten auf Verheiratete, ebenso berichtet Finger von „erschreckend vielen Ehemännern“.

Die vorliegenden Angaben gestatten keinerlei Schluß darüber, ob die Soldaten vom Lande relativ häufiger erkranken als die aus